



Franz Kafka (1883–1924). 1910 entstandene »Blitzlichtaufnahme«, die Kafka am 3. 12. 1912 an seine Verlobte Felice Bauer schickte (»Sie ist recht widerlich [...]«).

Franz Kafka

Die Verwandlung

zu Hause. Da sitzt er bei uns am Tisch und liest still die Zeitung oder studiert Fahrpläne. Es ist schon eine Zerstreung für ihn, wenn er sich mit Laubsägearbeiten beschäftigt. Da hat er zum Beispiel im Laufe von zwei, drei Abenden einen kleinen Rahmen geschnitzt; Sie werden staunen, wie hübsch er ist; er hängt drin im Zimmer; Sie werden ihn gleich sehen, bis Gregor aufmacht. Ich bin übrigens glücklich, dass Sie da sind, Herr Prokurist; wir allein hätten Gregor nicht dazu gebracht, die Tür zu öffnen; er ist so hartnäckig; und bestimmt ist ihm nicht wohl, trotzdem er es am Morgen gelegnet hat.« »Ich komme gleich«, sagte Gregor langsam und bedächtig und rührte sich nicht, um kein Wort der Gespräche zu verlieren. »Anders, gnädige Frau, kann ich es mir auch nicht erklären«, sagte der Prokurist, »hoffentlich ist es nichts Ernstes. Wenn ich auch andererseits sagen muss, dass wir Geschäftsleute – wie man will, leider oder glücklicherweise – ein leichtes Unwohlsein sehr oft aus geschäftlichen Rücksichten einfach überwinden müssen.« »Also kann der Herr Prokurist schon zu dir hinein?« fragte der ungeduldige Vater und klopfte wiederum an die Tür. »Nein«, sagte Gregor. Im Nebenzimmer links trat eine peinliche Stille ein, im Nebenzimmer rechts begann die Schwester zu schluchzen.

Warum ging denn die Schwester nicht zu den anderen? Sie war wohl erst jetzt aus dem Bett aufgestanden und hatte noch gar nicht angefangen sich anzuziehen. Und warum weinte sie denn? Weil er nicht aufstand und den Prokuristen nicht hereinließ, weil er in Gefahr war, den Posten zu verlieren und weil dann der Chef die Eltern mit den alten Forderungen wieder verfolgen würde? Das waren doch vorläufig wohl unnötige Sorgen. Noch war Gregor hier und dachte nicht im Geringsten daran, seine Familie zu verlassen. Augenblicklich lag er wohl da auf dem Teppich, und niemand, der seinen Zustand gekannt hätte, hätte im Ernst von ihm

bis wenn

trotzdem
Kafka verwendet
die umgangssprachliche
Konjunktion
»trotzdem«, wie
es im Prager
Deutsch üblich
ist, oft anstelle
der standard-
sprachlichen
Konjunktionen
»obwohl« oder
»obgleich«.

verlangt, dass er den Prokuristen hereinlasse. Aber wegen dieser kleinen Unhöflichkeit, für die sich ja später leicht eine passende Ausrede finden würde, konnte Gregor doch nicht gut sofort weggeschickt werden. Und Gregor schien es, dass es viel vernünftiger wäre, ihn jetzt in Ruhe zu lassen, statt ihn mit Weinen und Zureden zu stören. Aber es war eben die Ungewissheit, welche die anderen bedrängte und ihr Benehmen entschuldigte.

»Herr Samsa«, rief nun der Prokurist mit erhobener Stimme, »was ist denn los? Sie verbarrikadieren sich da in Ihrem Zimmer, antworten bloß mit Ja und Nein, machen Ihren Eltern schwere, unnötige Sorgen und versäumen – dies nur nebenbei erwähnt – Ihre geschäftlichen Pflichten in einer eigentlich unerhörten Weise. Ich spreche hier im Namen Ihrer Eltern und Ihres Chefs und bitte Sie ganz ernsthaft um eine augenblickliche, deutliche Erklärung. Ich staune, ich staune. Ich glaubte Sie als einen ruhigen, vernünftigen Menschen zu kennen, und nun scheinen Sie plötzlich anfangen zu wollen, mit sonderbaren Launen zu paradieren. Der Chef deutete mir zwar heute früh eine mögliche Erklärung für Ihre Versäumnis an – sie betraf das Ihnen seit Kurzem anvertraute Inkasso –, aber ich legte wahrhaftig fast mein Ehrenwort dafür ein, dass diese Erklärung nicht zutreffen könne. Nun aber sehe ich hier Ihren unbegreiflichen Starrsinn und verliere ganz und gar jede Lust, mich auch nur im Geringssten für Sie einzusetzen. Und Ihre Stellung ist durchaus nicht die festeste. Ich hatte ursprünglich die Absicht, Ihnen das alles unter vier Augen zu sagen, aber da Sie mich hier nutzlos meine Zeit versäumen lassen, weiß ich nicht, warum es nicht auch Ihre Herren Eltern erfahren sollen. Ihre Leistungen in der letzten Zeit waren also sehr unbefriedigend; es ist zwar nicht die Jahreszeit, um besondere Geschäfte zu machen, das erkennen wir an; aber eine Jahreszeit, um keine

unerhörten
noch nie zuvor
da gewesenen,
unverschämten

paradieren sich
in Szene setzen,
sich bemerkbar
machen

Inkasso Ermäch-
tigung, fällige
Geldbeträge
bei Schuldnern
einzutreiben

Liebster Vater,

Du hast mich letzthin einmal gefragt, warum ich behauptete,
 5 ich hätte Furcht vor Dir. Ich wusste Dir, wie gewöhnlich,
 nichts zu antworten, zum Teil eben aus der Furcht, die ich
 vor Dir habe, zum Teil deshalb, weil zur Begründung dieser
 Furcht zu viele Einzelheiten gehören, als dass ich sie im Re-
 den halbwegs zusammenhalten könnte. Und wenn ich hier
 10 versuche Dir schriftlich zu antworten, so wird es doch nur
 sehr unvollständig sein, weil auch im Schreiben die Furcht
 und ihre Folgen mich Dir gegenüber behindern und weil
 überhaupt die Größe des Stoffs über mein Gedächtnis und
 meinen Verstand weit hinausgeht.

15 Dir hat sich die Sache immer sehr einfach dargestellt, we-
 nigstens soweit Du vor mir und, ohne Auswahl, vor vielen
 andern davon gesprochen hast. Es schien Dir etwa so zu sein:
 Du hast Dein ganzes Leben lang schwer gearbeitet, alles für
 Deine Kinder, vor allem für mich geopfert, ich habe infolge-
 20 dessen »in Saus und Braus« gelebt, habe vollständige Freiheit
 gehabt zu lernen, was ich wollte, habe keinen Anlass zu Nah-
 rungssorgen, also zu Sorgen überhaupt gehabt; Du hast dafür
 keine Dankbarkeit verlangt, Du kennst »die Dankbarkeit der
 Kinder«, aber doch wenigstens irgendein Entgegenkommen,
 25 Zeichen eines Mitgeföhls; stattdessen habe ich mich seit je-
 her vor Dir verkrochen, in mein Zimmer, zu Büchern, zu ver-
 rückten Freunden, zu überspannten Ideen; offen gesprochen
 habe ich mit Dir niemals, in den Tempel bin ich nicht zu Dir
 gekommen, in Franzensbad habe ich Dich nie besucht, auch
 30 sonst nie Familiensinn gehabt, um das Geschäft und Deine
 sonstigen Angelegenheiten habe ich mich nicht gekümmert,
 die Fabrik habe ich Dir aufgehalst und Dich dann verlassen,
 Ottla habe ich in ihrem Eigensinn unterstützt und während

Schelesen
 nördlich von
 Prag gelegene
 Kleinstadt, in der
 sich der lungen-
 kranke Kafka im
 November 1919
 zur Erholung
 aufhielt

den Tempel
 die Synagoge

Franzensbad
 Kurort in Nord-
 westböhmen

Fabrik
 die im De-
 zember 1911
 zusammen mit
 dem Schwager
 Karl Hermann
 gegründeten
 »Prager Asbest-
 werke Hermann
 & Co.«; das Un-
 ternehmen, das
 nie profitabel
 war, wurde 1917
 aufgelöst.

Ottla
 Kafkas Lieb-
 lingschwester
 Ottilie, die Ottla
 genannt wurde
 (1892–1943)

Zur Textgestalt

»Die Verwandlung«

Der Text folgt der ersten Buchausgabe der Erzählung, die im November 1915 unter dem Titel »Die Verwandlung« als Doppelband 22/23 der preiswerten Buchreihe »Der jüngste Tag«, welche als Bühne für junge Autoren gedacht war, im Kurt Wolff Verlag in Leipzig erschien. Vorausgegangen war ein Abdruck der – bereits Ende 1912 entstandenen – Erzählung im Oktoberheft des Jahrgangs 1915 der »Weißen Blätter«, einer von René Schickele herausgegebenen Zeitschrift, in der zwischen 1913 und 1920 viele Werke der expressionistischen Generation gedruckt wurden.

Die Rechtschreibung ist an den heutigen Stand angepasst. Der Lautstand der Wörter und Kafkas teilweise durchaus unsystematische Zeichensetzung blieben jedoch unangetastet, wie es sich heutzutage bei Neuausgaben älterer Werke als allgemeine Praxis weitgehend durchgesetzt hat. Im Ganzen weicht aber Kafkas Schriftsprache auch im Lautstand kaum von dem heutigen Deutsch ab. Lediglich die Formen »einzelweise«, »hie und da«, »darnach«, »einsehet«, »Modengeschäft«, »begriffsstützige« und »rauhe« sind heute veraltet.

»Brief an den Vater«

Der Text ist zu Kafkas Lebzeiten nicht gedruckt worden. Kafka hat ihn nicht einmal seinem Vater gezeigt. Er erscheint hier in der erstmals 1992 – innerhalb der Kritischen Ausgabe von Kafkas Werken (S. Fischer Verlag) – von Jost Schillemeit herausgegebenen Fassung der Handschrift.

Die Rechtschreibung ist an den heutigen Stand angepasst; Zeichensetzung und Lautstand – etwa bei »hiebei«, »Einzelheiten« oder »Aufnahmsprüfung« – blieben unangetastet (vgl. die Hinweise zur Textgestalt der »Verwandlung«).

Prag, Schelesen, Meran, Matliary, 1918–1921

Im Mai **1918** kehrt Kafka vorläufig an seinen Arbeitsplatz zurück. Einen 1918 erstmals gestellten Antrag auf vorzeitige Pensionierung lehnt die »Unfall-Versicherungs-Anstalt« ab, weil man den überaus fähigen Mitarbeiter nicht verlieren möchte. Bis zur tatsächlichen Pensionierung wechseln Phasen der Arbeit in Prag mit Phasen der Erholung auf dem Land oder in Sanatorien einander ab.

Anfang **1919** lernt Kafka während eines Genesungsurlaubs in Schelesen (Želízy, nördlich von Prag) Julie Wohryzek (1891–1944) kennen. Die beiden verloben sich im Sommer. Kafkas Vater lehnt den Heiratsplan des Sohns vehement ab, weil er die Verlobte für sozial nicht ebenbürtig hält. Im Oktober erscheint »In der Strafkolonie« als Buch. Im November entsteht, kurz nach der Absage des geplanten Trauungstermins, der lange ›Brief an den Vater‹, der den Adressaten nie erreicht.

Ab April **1920** absolviert Kafka eine dreimonatige Kur in Meran. Er beginnt einen Briefwechsel mit der – mit dem Literaturkritiker Ernst Polak (1886–1947) verheirateten – tschechoslowakischen Journalistin und Übersetzerin Milena Jesenská (1896–1944), die 1919 seine Erzählung »Der Heizer« (das Auftaktkapitel des Romanfragments »Der Verschollene«) ins Tschechische übersetzt hat. Im Juli verlebt er mit ihr einige Tage in Wien und löst nach seiner Rückkehr nach Prag die Verlobung mit Julie Wohryzek auf. Milena ist ihm, anders als Felice und Julie, intellektuell gewachsen. Aber auch Kafka hat sich gewandelt. Seine Briefe an Milena sind abgeklärter als die an Felice. Der intensive Briefwechsel dauert bis November.

Ab Mitte Dezember bis August **1921** hält sich Kafka zur Kur in Matliary in der Hohen Tatra (dem höchstgelegenen Teil der Karpaten) auf. Dort schließt er Freundschaft mit dem tuberkulosekranken Medizinstudenten Robert Klopstock (1899–1972). Im August kehrt Kafka zum letzten Mal – allerdings nur für acht Wochen – an seinen Arbeitsplatz zurück. Im Oktober übergibt er Milena alle seine Tagebücher.

Prag, Planá, Müritz, Berlin, Prag, Kierling, 1922–1924

Anfang **1922** beginnt Kafka mit der Arbeit an seinem letzten (wiederrum unvollendeten) Roman »Das Schloss«. Im Laufe des Frühjahrs entsteht die Erzählung »Ein Hungerkünstler«. Kafka wird ein letztes Mal befördert und am 1. Juli (»vorübergehend«, wie sein Arbeitgeber schreibt) pensioniert. Bis September geht er zur Kur nach Planá im Böhmerwald. Im August bricht er die Arbeit am »Schloss«-Roman ab.

Im Juni **1923** hört Kafka auf, Tagebuch zu schreiben. Im Juli lernt er während eines Kuraufenthalts in Müritz an der Ostsee Dora Diamant (1898–1952) kennen, die als Helferin in der Ferienkolonie des Berliner Jüdischen Volksheims arbeitet. Dora ist die einzige Frau, die sein tägliches Leben teilen wird. Im September ziehen Dora und er in Berlin zusammen. Innerhalb kurzer Zeit müssen sie dreimal die Wohnung wechseln. Sie leiden unter der Hyperinflation in Deutschland, die in jenen Monaten auf ihren Höhepunkt kommt. Die Erzählung »Der Bau« entsteht.

Im März **1924** kehrt Kafka nach Prag zurück, wo er seine letzte Erzählung schreibt, »Josefine, die Sängerin oder Das Volk der Mäuse«. Sein Gesundheitszustand hat sich stark verschlechtert. Im April begleiten ihn Dora und Robert Klopstock in ein Sanatorium in Kierling bei Klosterneuburg (etwas nördlich von Wien), wo Kafka am 3. Juni, bis zuletzt von den beiden umsorgt, seiner Lungen- und Kehlkopftuberkulose erliegt. Max Brod hat er beauftragt, nach seinem Tod alle seine ungedruckten Texte zu vernichten. Brod, von Kafkas herausragender Bedeutung als Schriftsteller zutiefst überzeugt, ignoriert diese Anweisung und beginnt ab 1925 mit der Herausgabe von Kafkas unveröffentlichten Werken.